

"Proletarischer Gegenunterricht"

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **19 (1933)**

Heft 10

PDF erstellt am: **07.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-528360>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

wie sie durch die Kirche verkörpert wird, abgelehnt und bekämpft. — Aus der konfessionslosen Erziehung wurde in logischer Entwicklung des einmal gelegten Saatkornes die religionslose Erziehung. Die religionslose Erziehung wurde noch mit einem neuen Schwungrad, gegossen in der Firma Marx, Lenin & Cie., ausgestattet, und die revolutionäre Erziehung stand fertig in ihrer ganzen roten Pracht da. Dieses neue revolutionäre Erziehungssystem schuf sich nun aber wieder eine Bekenntnisschule, indem die kommunistischen Lehrer angewiesen werden, in der Schule Kommunismus und Gottlosigkeit klassenbewusst zu vertreten, wie es die Richtlinien des im letzten Sommer in Tesserete von der „Schweizer Arbeiterbildungszentrale“ veranstalteten Lehrerkurses deutlich zeigen. (Siehe „Schweizer-Schule“ Nr. 3, 1933!) Die Entwicklung der Dinge führt überraschend schnell zur gottlosen Bekenntnisschule. Die christliche Bekenntnisschule hat man mit allen Mitteln bekämpft, die neue Erziehung findet man aber doch „oft unrichtig“. An ihrer Gottlosigkeit würde sich ein echter Freimaurer kaum stossen, aber das ist verflucht unbequem, dass dabei die Kinder zur Revolutionären werden. Ja freilich! Man braucht im Kinde nur die Hoffnung auf ein ewiges Leben im Jenseits auszulöschen, dann wird es verständnislos den Kopf schütteln über das Wort der Bergpredigt: „Selig sind die Armen im Geiste, den ihrer ist das Himmelreich.“ Sein neues Ideal wird sich rücksichtslos mit aller Gewalt sich das Paradies auf Erden zu erobern, und dazu scheint kein anderer Weg gangbar, als die Ausplünderung der Besitzenden in der sozialen Revolution. Und nun gibt man zu, dass die blutigen Vorfälle „möglicherweise zum Teil die Folge einer oft unrichtigen Erziehung unserer Kinder sind.“ Nur nicht zaghaft! Denn ganz sicher sind die Vorfälle *zum grössten Teil die Folge* einer unrichtigen Erziehung.

Im Luzerner „Vaterland“ hat ein Einsender zum Vorgehen der Genfer Freimaurer eine treffliche Bemerkung gemacht: „Auszeichnet, ihr Logenbrüder aus Genf! Zuerst bekämpft man mit allen Mitteln die religiöse Erziehung, reisst die Kruzifixe aus den Schulstuben, verbreitet durch freigeistige Hochschulprofessoren und durch Hunderte von gleichgesinnten Zeitungen, durch unzählige, alles Religiöse verspottende Wanderredner die Ideen der Gottlosigkeit; zuerst versucht man den Einfluss der Kirche zu unterwühlen, verhöhnt die Priester, verfolgt die religiösen Orden, sabotiert die Anstellung positiver christlicher Lehrkräfte und Erzieher, zerschlägt den Glauben an eine göttliche Autorität. Und wenn dann die gottlosen, zügellosen Massen die Sturmflut der Revolution entrollen, dann gelangt man mit einem Schreiben an die Regierung und weist darauf hin, dass etwas an der modernen Erziehungsmethode nicht stimme.“

Wird man nun in freimaurerischen Kreisen aus der Betrachtung des revolutionären Treibens der Gegenwart die Erkenntnis gewinnen, dass nur eine Erziehung auf christlicher Grundlage dem Wohle der menschlichen Gesellschaft förderlich ist? Und wird man dementsprechend ernstlich die Schule neu gestalten wollen? Das wird vermutlich nicht so rasch geschehen. Aber wertvoll ist das Geständnis der Genfer Freimaurer immerhin. Es bestärkt uns katholische Lehrer in der Ueberzeugung, dass *wir* mit unserer Erziehungstätigkeit am wahren Wohle des Volkes arbeiten.

J. K.

„Proletarischer Gegenunterricht“

In Frankreich wird trotz der angeblich „neutralen“ Schule von gewissen Lehrern ein „proletarischer Gegenunterricht“ praktiziert. Professoren des Lyzeums und Lehrer führen gegen die religiöse und Laienschule einen hartnäckigen Kampf, wie ihn die Resolutionen des VI.

Internationalen kommunistischen Lehrerkongresses 1926 fordern. Es sei Pflicht des sozialistischen Lehrers, systematisch gegen die Staatsschule zu kämpfen, da sie der Moral, Politik und Wirtschaft der kapitalistischen Klassen entspreche. In der bürgerlichen Schule soll daher ein proletarischer Gegenunterricht eingeführt werden, dessen Früchte hundertprozentige Revolutionäre sein sollen. Zahlreiche Professoren und Lehrer in Verbindung mit der Studentenvereinigung für Unterricht haben bereits einige „Hefte des proletarischen Gegenunterrichts“ (Cahiers du contre-enseignement prolétarien) herausgegeben, die an Schärfe nichts zu wünschen übrig lassen. Die Hefte wurden bisher in einer Auflage von 5000 Exempl. an Lehrerseminarien verteilt, da nach dem Plan der Sowjets erst die künftigen Lehrer vom neuen Geist inspiriert werden sollen. Die Studenten haben durch ihre Fragestellung schon öfters Professoren in Verlegenheit gebracht. Ein Lehramtskandidat schrieb in seinem Tagebuch: „In unserem Seminar ist der Unterricht wesentlich kapitalistisch-bürgerlich. Dieses Jahr aber haben wir versucht, der bürgerlichen Gesellschaft die Maske wegzureissen. Die Verbreitung der ‚Hefte‘ ist regelmässig zugesichert. Das ermöglichte uns immer, in den Lehrstunden Gegensätze zu liefern. Wir sind glücklich, unsere zu wenig marxistischen, von kleinbürgerlichem Geiste durchtrungenen Professoren auf glühende Kohlen zu setzen. In der Erdkunde haben wir den Lehrer durch Erinnerung an den Aufstieg der U. R. S. S. oft ‚hineingelegt‘, haben neue Zahlen der sozialistischen Produktion, den Elektrifikationsplan von Lenin angeführt. Wir haben auf ihn einen gewissen Eindruck machen können; es ist uns gelungen, ihn dem ‚proletarischen Vaterlande‘ etwas günstiger zu stimmen. Unsere Triumphe aber feiern wir in den soziologischen Kursen, die meistens vom Direktor selbst gegeben werden. Er behandelt das Frauenstimmrecht, spricht von der bürgerlichen Frauenbewegung. Wir rücken mit der proletarischen These auf. Proletarische Frauenbewegung, ein ökonomisch-soziales Problem. Stimmrecht nicht durch die Waffe der Emanzipation, wohl aber durch Sammlung, durch Willensbejahung zum Kampfe. Die Frauenbefreiung ist der Befreiung des Proletariats unterzuordnen. Diese aber kommt nur durch die Revolution.“

Seminaristen, die schon zur Studienzeit mit solchen klassenkämpferischen Ideen sich herumschlagen und ganz im sozialistischen Geist „erzogen“ werden, sind „vielversprechende“ Führer des Volkes und „vertrauenswürdige“ Erzieher für die neutralen Schulen Frankreichs. Die katholischen Eltern haben die „angenehme“ Pflicht, ihre Kinder solchen Klassenkämpfern anzuvertrauen! os.

Ursachen der wirtschaftlichen Krisis *

Die Ursachen der heutigen Arbeitslosigkeit sind mannigfaltig. Eine derselben erblicken wir in der Entwicklung der Technik, die seit Jahren bestrebt gewesen ist, durch immer weiter getriebene Rationalisierung der Fabriken mit weniger Leuten in kürzerer Zeit mehr zu produzieren. Das ist eine allgemeine Erscheinung, und es kann daher

* Wir entnehmen diese Ausführungen dem „Bericht der eidgen. Fabrikinspektoren“ über ihre Amtstätigkeit in den Jahren 1930 und 1931, veröffentlicht vom eidgen. Volkswirtschaftsdepartement. Druck und Verlag: H. R. Sauerländer, Aarau. — Obige Stelle ist ein Bruchstück aus der Einleitung zum Inspektorsbericht des III. Kreises (Zürich, Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Tessin), verfasst von Dr. H. Wegmann. — Wir empfehlen diese Berichte unsern Lesern zum Studium; sie geben uns über den gegenwärtigen Stand der wirtschaftlichen Verhältnisse in der Schweiz weitgehenden und rein sachlichen Aufschluss. Namentlich die Lehrerschaft der obersten Volksschulklassen und der Mittelschulen wird darin zuverlässige Angaben finden, die sich im Unterrichte nutzbringend verwerten lassen.

D. Schr.